

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

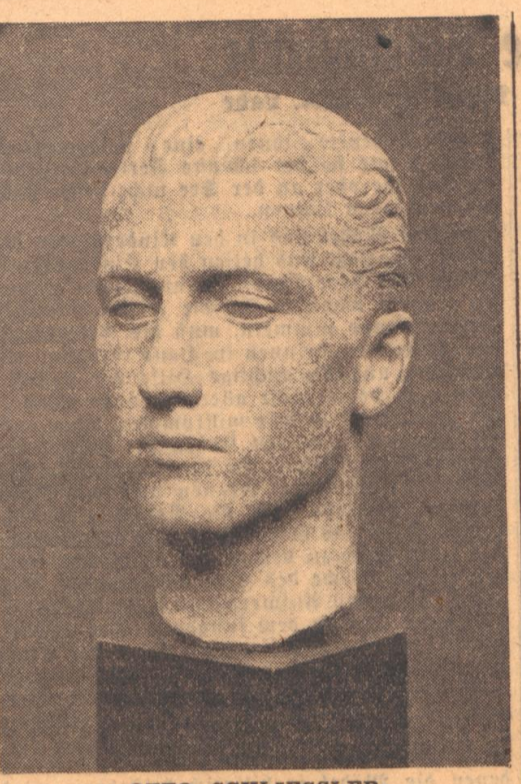
Der Führer. Aus der Ortenau. 1933-1945 1943

196 (18.7.1943) Sonntag-Ausgabe

ABENTEUER IM NEBEL / Erzählung von Hans Bethge

Ich wohnte während eines Sommers einige Wochen in dem kleinen norddeutschen Dorfe Silben. Es ist amüßig gelegen, in einer fruchtbaren, an Blumen reichen Gegend, durch die sich ein helles Flüsschen schlängelt. Ich streifte damals viel im Freien herum und kam während des Tages mit Menschen wenig in Berührung. Nur des Abends ging ich zuweilen ins Wirtschaftshaus, um ein paar Stunden mit dem Pächter zu verplaudern. Es war ein besonders heiterer Sommer. Alle Menschen sahen lustig aus, wie Julius. Am Abend trafen sich zuweilen unermüdet Nebel ein und verpufften das Land. Es waren gewöhnlich keine weißen Strichmehel, die über die Felder und Wiesen zogen, gleich durchsichtigen leichten Geweben. Wenn über ihnen die Sterne zu scheinen anfingen oder der Mond seine blauen Strahlen in sie hineinwarf, daß sie funkelten gleich vernebelten Gewändern, so schien diese Landschaft einem fernem Traum entzogen zu sein. Einmal Tages kam ich bei andächtigem Dämmerlicht von allerlei Streifereien in das Dorf zurück, bog nach dem Abendessen ein. Dann lag ich bei der Lampe in einem Buch und machte mich, als die Kirchenglocken nicht schlugen, um in das Gehirns Haus zu gehen. Als ich zur Danstür hinaustrat, lag das Dorf im Nebel. Er stand da wie eine rauhe mit allen Seiten hin und regte sich nicht. Ich tappte halb aufs Geratewohl vorwärts und langte endlich bei dem Wirtschaftshaus an. Als ich aber die Tür öffnete und eintreten wollte, merkte ich, daß es das Wirtschaftshaus gar nicht war. Der Nebel hatte mit einem Streich gespielt, ich war fehlgegangen. Ein Kind des betreffenden Dorfes, wo der Vater und der Pächter schon auf mich warteten. Ich erzählte, was mir eben im Nebel zugefallen sei.

Der Vater sagte: „Sagen Sie doch, das Ihnen nichts Schlimmes passiert ist! Wer diesen Nebel nicht kennt, soll sich vor ihm hüten. Ich will Ihnen eine Geschichte erzählen.“ Es ist schon eine Weile her, — ich wohnte erst ein halbes Jahr im Dorf. Sie wissen, ich habe Pferd und Wagen, wegen der Patienten in den umliegenden Dörfern. Einmal wurde mir der Gaul krank und durfte den Stall nicht verlassen. Nachts kommt man und ruft mich dringend zu einem Kranken nach Ramin, einem der größten Ärzte des Mittelmeeres, niemals sich als Inselfremder gefühlt. Denn die Insel ist mit ihren 28.000 Quadratkilometern so groß, daß sie durchaus das Gefühl habe, auf Festland zu wohnen. Der Insel-Charakter ist bei Sizilien schon deshalb wenig ausgeprägt, weil die Küsten nur geringe Einbußen und Buchten aufweisen. So finden sich an der ganzen Südküste keine natürlichen Häfen. Die Geschichte Siziliens durch die Jahrhunderte hindurch ist durch die Struktur seiner Landschaft bestimmt worden. Die Küsten und Halbinseln im Norden und Osten der Insel waren das untrübnere Kampfgebiet immer neuer Eroberer — das Innere mit seinen Hochebenen und Hochgebirgen blieb von Kampf und Krieg fast unberührt. Die mächtigen Gebirge treten stellenweise bis dicht an das Meer heran. Unter den Bergmassen, die besonders den nördlichen Teil der Insel erfüllen, ragt nach der Diktate der Aetna mit seinem ewig schneebedeckten Gipfel empor, der sich als riesiges Inselgebirge aus dem händig nachwuchslosen zum Himmel emporheben, bis unermesslich, oft nach Jahrhunderten, die inneren Gebirge treten stellenweise bis dicht an das Meer heran. Unter den Bergmassen, die besonders den nördlichen Teil der Insel erfüllen, ragt nach der Diktate der Aetna mit seinem ewig schneebedeckten Gipfel empor, der sich als riesiges Inselgebirge aus dem händig nachwuchslosen zum Himmel emporheben, bis unermesslich, oft nach Jahrhunderten, die inneren Gebirge treten stellenweise bis dicht an das Meer heran.



OTTO SCHLIESSLER: „Bildnis eines jungen Mannes“, ein Werk aus der Ausstellung „Kärntner Künstler der Gegenwart“, die am 31. Juli ihre Pforten schließt. Aufnahme: Manias, Straburg

schließlich brüllte ich wie ein Tier. Meine eigene Stimme begann mir unheimlich zu werden. Ich hörte auf. Es war ja doch alles vergebens. Nun kam mir in den Sinn, was wohl aus mir geworden wäre, wenn die Grube schon mit gelochtem weichen Kalf gefüllt gewesen wäre. Ich sah mich in Gedanken hinein-sinken, langsam, ohne daß ich die Glieder regen konnte, und dann kam mir der schwammige Brei allmählich über den Mund und die Nase ... Die Sinne vergingen mir. Meine Lage war gewiss nicht beneidenswert; aber wenn ich an den Kalf dachte, — Zerfel, das wäre doch noch etwas anderes gewesen! Ich begann zu rieren. Es schien mir, als hätte ich mich in einen Kalf hineingeworfen. So lag ich, dösend, mit durcheinanderwirrenden Gedanken, und jede Minute wurde zur Ewigkeit. Was sollte aus mir werden? Einmal war mir, als ob ein Krüftler über mir am Rande der Grube hinüber. Zuerst

wagte ich nicht aufzuschauen. Dann schielte ich doch hinauf, und nun sah ich, daß dort oben in dem ziehenden Nebel sich eine Gestalt über den Rand der Grube zu mir niederbeugte, eine vage, zerfließende, schwebende Gestalt, nur wie ein Schatten. Als ich dann fest hinschaute, war die Gestalt fort, und nun hätte ich über meine dummen Einbildungen beinahe gelacht. Es war nichts als ein Nebelstreifen gewesen, natürlich, was sollte es denn sonst gewesen sein? Ja, und was war mir Dorens denn überhaupt geschehen? War meine Lage nicht im Grunde ganz harmlos? Da lag ich in einer Kalfgrube mit verbletem Fuß, froz etwas und hatte einfach dem Morgen entgegenzuwarten, wo die Arbeiter kommen und mich finden würden. Das war das Ganze. Nunmehr fing ich an, ganz ruhig und geduldig zu werden und fügte mich in meine Lage mit Gleichmut. Bald spürte ich, daß ich müde wurde. Ich lehnte den Kopf an die Wand der Grube und schloß die Augen. Ab und zu schloß ich noch kalte Säuer mis überfallen. Dann trat mir endlich nichts mehr in das Bewußtsein, ich begann hinüberzudämmern ...

Als ich erwachte und die Augen aufschlug, war es heller Tag. Ich hustete, froz und schüttelte mich leicht. Mein Fuß brannte wie Feuer. Ich sah ein, es war höchste Zeit, daß etwas mit mir geschah, es konnte sonst leicht zu spät werden. Der Nebel war völlig verschwunden, ein hellblauer, frohender Himmel leuchtete durch die vieredrige Grube zu mir herab. Plötzlich hörte ich in der Nähe Stimmen. Ich rief. Dann lautete ich. Die Stimmen brachen ab. Mir schien, sie flüsterten. Einige Augenblicke

Die Falter

Wir greifen an. In blauer Sonne gleißt ein blauer Falter, der uns Glück verheißt. Der Mittag hebt. Zwei golddurchwirkte Flügel umschweben Blüten am erstürmten Hügel. Den Helm des Bruders, der zur Seite ging, ihn ziert ein purpurroter Schmetterling. Die Sonne sinkt. Zum ewigen Erderhalter steigt taumelnd schwer ein feuerfarbner Falter. Hans Baumann.

inäter neigte sich der Körper eines Menschen über die Grube. Es war unser Pächter im Antsornat. Ich sehe noch seine großen, verwunderten Augen und das mächtige Sammetbrett auf dem blonden Kopf. Dann drängten sich andere Köpfe vor, alle erschreckt und erstaunt. Man holte schnell eine Leiter und hob sie zu mir hinunter. Es kam jemand herabgeklettert und half mir beifallen an der Leiter auf. Nun sah ich, daß ich mich auf dem neu angelegten Teil des Kirchhofes befand. Ich hatte die Nacht in einem frisch geschaffenen Grab gelegen. Man trug mich vorsichtig in das Leichenhäuschen hinüber, damit ich dort warte, bis ein Wagen käme. Während des Wartens lag ich durch die Fenster des Häuschens hindurch, wie man einen Sarg von Leichenwagen lud und auf jene Stelle hinabsetzte, wo ich die vergangene Nacht zugebracht hatte.

Der Gelegenheitsreisende / Von Karl Lütge

Aus dem Bündel der mehr oder weniger berechneten Gelegenheitsreisenden hebt sich der Reife durch seine gerühmte Sicherheit heute härter als früher ab. Unlängst sah mir ein Herr im D-Zug Frankfurt-Basel gegenüber, der getrafft, selbstiger und lebenserfahren wirkte, obwohl er kaum mehr als 28 oder 24 Jahre alt sein mochte. Troddem reichte ich ihn unbedenklich in die Gruppe Gelegenheitsreisender ein, und mußte nicht zu sagen, weshalb. Er kannte einige Anschläge und die arden Hauptlinien, beteiligte sich an Gesprächen und räumte vorübergehend seinen Platz. Leber Freiburg, unser nächstes Ziel, äußerte er sich mit spärlichen Worten, sehr zurückhaltend, weil er dort nur „mal dabei“ habe. Er pries die Schwarzwaldhauptstadt, als wir, mit Ausnahme eines jungen Fräuleins allein im Abteil, Freiburg züftritten. Das Fräulein und die Däule, ja, man vergißt sie nicht so leicht, ebensowenig wie den badißchen Wein und die Schwärzlandsbahn mit ihren schwebenden Kabinen. Wir gerieten nun in ein kleines Gespräch über den Schwarzwald, die Stedpalmen von Badenweiler am milden Sonnenhang des Gebirges, den Feldberg und andere Lauendgipfel und kamen ohne Uebergang auf seltsame Erscheinungen, die vom Zugabteil aus zu betrachten waren. „Die Lokotendbahn, da oben bei Narvik, von Alaska an, bietet am besten solche Ueberwachungen“, bemerkte der junge Herr mit geübter, und nach kurzem Zögern verächtliche er sich: „Nein, auch die badißchen Bahnen, die dort durch das so natürlich mißverhältnißte Bergland führen, sind verblüffend für den Fahrpaß.“ „Stimmt“, bestätigte ich als Weiterer, dessen Beruf die Schilderung von Land und Leute in entfernteren und nahen Gegenden ist. „Kennen Sie alle diese Bahnen aus eigener Anschauung?“ „Gewiß, mehr oder weniger flüchtig.“ Das junge Fräulein neben dem Herrn erwiderte tief. Ich wurde nun neugierig und hielt mit weiteren Fragen nicht zurück. So gerieten wir denn auf einige der Hauptziele der Vorkriegszeit: Meers und Berge, und da zeigte sich, daß mein Reisegefährte die Glanzpunkte des südlichen Frankreich, das er das elegante Schweben in Holland, Bären am Negeligen Meer, und erlauchterweise auch Deutschland überalldend auf zu kennen schien, die Winterport- und Kurorte Schierke im tiefen Harz und Schreiberhau im Riesengebirge, das heilberühmte hilsirische Bad Gms an der Lahn, das holländische Bad Liebenheim nahe Eindhoven in Thüringen und nicht weniger den Oden, Bollen, Harzgebirge, Kaga; ja, selbst durch das Eisernen Tor an der Donau war er gekommen.

Meine anfängliche Verblüffung wandelte sich in Mißtrauen. Das junge Fräulein mochte ich empfindlich spüren; es wurde immer rarer vor Verlegenheit, zumal als ich unangelegentlich, wie überrumpelt, fragte: „Sind Sie bei einem Reisebüro angeheftet?“ „Reisebüro?“ antwortete mein Gegenüber verhalten erkant. Er schien den Sinn meiner Frage nicht sogleich zu erfassen, während mir unheimlich abnte, daß ich mich darin wohl irrte, diesen jungen Mann beruflich mit bunten Bilderprospekten in Zusammenhang gebracht zu haben, aus denen er seine Kenntnisse bezogen haben konnte, während ich ihn anfangs unbedenklich als Gelegenheitsreisenden eingestuft hatte. Da endlich lächelte der junge Mann. „Nein, Sie irren, ich bin überall selbst gewesener, — in den letzten vier Jahren, bei meiner Ausbildung, bei Abkommabierungen aus Kurzen und zur Erholung von Krankheiten und Wunden, die ich in Polen, Frankreich, auf dem Balkan, in Norwegen und zuletzt als Feldwebel in Rußland ab bekommen habe.“ Die Augen des Fräuleins neben dem wegen Vermundung entlassenen Feldwebel leuchteten im heimlichen Triumph auf; ich sah ins Dunkel der Verblüffung zurück und bina dem absprechend klingenden Begriff Gelegenheitsreisende etwas ratlos nach.

Ein königlicher „Salat“

König Philipp II. von Spanien schickte einst seiner Gemahlin Isabella von Oesterreich, die er außerordentlich liebte, ein ganz besonderes Geschenk. In einem befehlenden Briefchen schrieb er dazu: „Meine geliebte Frau, ich schicke Dir einen Salat à la Philippe, der Dir hoffentlich gefällt. Ich habe ihn selbst gemacht, um Dir eine Freude zu bereiten. Du siehst daraus, daß ich mich sogar auf die Kochkunst verhebe. Dein treuer Philipp.“ Der „Salat“ war auf einer schweren silbernen Platte angerichtet — er bestand ganz aus Gemüse. Das Del war durch Zöpfe, der Flig durch Rubinen dargestellt. Diamanten und Perlen bildeten das Salz und Smaragde die Pflanzblätter.

Hier irrte der Fachmann

Der französische Physiker Bernoulli wies, als man an den Bau von Eisenbahnen herangegangen wollte, mathematisch nach, daß eine Fortbewegung mittels Dampfkraft unmöglich sei. Seine Behauptung wurde von der französischen Akademie preisgekrönt. Der englische Professor Farner wies 1818 wissenschaftlich nach, daß man aber zum Wund fahren konnte als mit einem Dampfschiff auf dem Wasser. 1819 aber fuhr bereits der erste Dampfer, die „Savanna“, über den Ozean.

Die Insel, die sich nie als Insel fühlte

Sizilien, größtes Eiland des Mittelmeeres Durch die Jahrtausende hindurch bis in die heutige Zeit haben die Bewohner Siziliens, der größten Insel des Mittelmeeres, niemals sich als Inselfremder gefühlt. Denn die Insel ist mit ihren 28.000 Quadratkilometern so groß, daß sie durchaus das Gefühl habe, auf Festland zu wohnen. Der Insel-Charakter ist bei Sizilien schon deshalb wenig ausgeprägt, weil die Küsten nur geringe Einbußen und Buchten aufweisen. So finden sich an der ganzen Südküste keine natürlichen Häfen. Die Geschichte Siziliens durch die Jahrhunderte hindurch ist durch die Struktur seiner Landschaft bestimmt worden. Die Küsten und Halbinseln im Norden und Osten der Insel waren das untrübnere Kampfgebiet immer neuer Eroberer — das Innere mit seinen Hochebenen und Hochgebirgen blieb von Kampf und Krieg fast unberührt. Die mächtigen Gebirge treten stellenweise bis dicht an das Meer heran. Unter den Bergmassen, die besonders den nördlichen Teil der Insel erfüllen, ragt nach der Diktate der Aetna mit seinem ewig schneebedeckten Gipfel empor, der sich als riesiges Inselgebirge aus dem händig nachwuchslosen zum Himmel emporheben, bis unermesslich, oft nach Jahrhunderten, die inneren Gebirge treten stellenweise bis dicht an das Meer heran. Unter den Bergmassen, die besonders den nördlichen Teil der Insel erfüllen, ragt nach der Diktate der Aetna mit seinem ewig schneebedeckten Gipfel empor, der sich als riesiges Inselgebirge aus dem händig nachwuchslosen zum Himmel emporheben, bis unermesslich, oft nach Jahrhunderten, die inneren Gebirge treten stellenweise bis dicht an das Meer heran.

Der Engel auf der Truhe

ROMAN VON CHARLOTTE KAUFMANN

Wendel's Schritte klapperten auf diesen Platten. Er wandte sich laudemwärts. Er fand, eingebettet in den lichten Wald, einen Farnblau, eine kleine, weiße, träumende Waldnatter, von Grün umrandet, einen Weg quer durch die Insel, nur ein paar hundert Meter lang, mit weißen Bänken an seinen Seiten, der am Ende den sonnen Wasserpfel des Biet aufschimmern ließ. Er fand zwischen braunen Baumstämmen Häuler, weiß, mit klaren Dägern, im amerikanischen Dungalow, mit breiten Fenstern, Terrassen, Autogazagen. Er fand ein paar große, kühliche Gebäude, ehemalige Sotels.

diesmal nicht den Strand entlang, sondern auf dem gepietenen Weg durch den Kiefernwald, als er am Ausgang des Ortes in einem Durchblick wieder den silbernen Spiegel des Biet aufblitzen sah und davor, neben einer weißen Bank, Katrine Wellin. Sie war nicht allein. Es war ein Soldat bei ihr. Als Wendel überatlet Nebenblut, legte er sein feines Arm um Katrines Schulter und küste sie. „Wahifowfi, du bist ein böser Hund!“ sagte Frau Vermöllen und hob verweifelnd den Zeigefinger. „Ein ganz böses Dunderweib bist du!“ Du hast die Tür verrotzt, und du hast in dem Sessel gelegen, und nun hast du mir noch die Nase mit den Wahnstimmungen umgehoben! Die wunderbaren roten Mohnlumen, die ich so liebe und die ich dich so liebsten Tag halten. Du hast ihnen nicht diesen einzigen Tag geschenkt!“ Wahifowfi strich unter diesen Worten ziemlich ungerührt zwischen den Bäderegalen umher, bis er einen gemächlichen Platz im Schatten gefunden hatte, wo er sich niederlegte. Frau Vermöllen legte den Kopf schief und seufzte. „Wahifowfi! Unverderblicher! Hörst du nicht, was ich sage?“ Nein, er hörte nicht, und so entschloß sich Frau Vermöllen, in ihrer Arbeit fortzuführen. Sie war im Begriff, Staub zu wischen, hatte eine gestreifte Schürze vorgeschoben und eine Leiter ins Zimmer geschleppt, weil sie der bausischen Rogge auf dem Dielenstrang zuleiben gehen wollte. Früher machte das Hausmädchen diese Arbeit, aber seitdem ihre letzte Schwägerin heiratet hatte, war ihr kein neues Zünglein zugehängen worden. Herr Vermöllen nannte das Schwägerin einen schauderhaften Zustand, küste sie aber recht wohl dabei. Die bausische Rogge hatte Segel und Masten, ein geschwungenes Deck, und Frau Vermöllen kaufte ein bisches. Als sie die Leiter wieder hinaufkletterte, um den Staudlappen durch das

Fenster zu schütteln, sah sie vor dem Gartentor eine Gestalt in einem graugrünen Kostüm sich bemühen, das Schloss anzuklopfen. „Melanie?“ rief Frau Vermöllen kraulend. „Ah, liebe, gute Melanie! Ich komme gleich und helfe dir.“ Sie band ihre Schürze ab und lief in den Vorgarten hinaus und stieß die Gartentpore auf. „Ah, Vifa, so froh, wenn jemand kommt und ich damit einen Grund habe, die Arbeit ein bisschen liegen zu lassen! Guten Tag, Melanie!“ „Guten Tag“, sagte Melanie. Sie war blaß, hatte gerötete Augenlider, und nun endete Frau Vermöllen auch, daß ein Koffer auf dem Pfahler stand. Ein umfangreicher, dunkelbrauner Koffer. „Wißt du verreisen?“ fragte Frau Vermöllen, „Donnerwetter, der ist schwer. Nein, nein, ich nur, ich trage ihn schon. Komm nur herein.“ Frau Vermöllen ließ Melanie vorgehen, wartete, bis sie auf dem Vorplatz ihren Hut abgelegt hatte, stellte den Koffer neben den Schirmhänder. „So, und nun komm hier herein. Ah Gott, da steht ja die Leiter noch. Ich werde sie sogleich fortzuschaffen. Sieh dich nur. Ich bin beim Staubwischen gewesen. Die Rogge dort — ich glaube, ich muß einen Pinjel dazu nehmen. Sie hat so viele Ecken und Kanten und Winkel und — ja, Melanie, was ist denn? Du weißt ja? Um Gottes willen, was ist denn geschehen?“ „Ah, Vifa, ich bin todunglücklich“, schluchzte Melanie und suchte frampfhaft in den Taschen ihres Kostüms nach einem Taschentuch. „Was ist denn geschehen? Was ist denn, um Gottes willen, geschehen? Vor vierzehn Tagen haben wir doch zusammen in Dina, und du freustest dich so sehr auf Wendels Kommen, und heute: Es ist doch nichts mit Wendel? Sag schnell, ist etwas mit Wendel?“ Melanie hatte ihr Taschentuch gefunden und prekte es auf die Augen. „Nein, nichts mit Wendel. Mit Paps! Ich habe mich mit Paps

entweit. Das heißt, es ist doch — ah, Vifa, Wendel ist fort und wird nie wiederkommen!“ Frau Vermöllen schreute bekräftigt Wahifowfi aus seiner Ecke und zog ihren Stuhl dicht an den von Melanie heran. „Wieso fort?“ fragte sie. „Seit man ist er fort.“ „Seit zwölf Tagen“, schluchzte Melanie. Dann warf sie plötzlich ihr Taschentuch weg und schlang beide Arme um Frau Vermöllens Schulter. „Vifa! Du mußt mich bei dir aufnehmen! Ich bin wegelaufen von daheim. Ich habe einen Koffer dabei mit ein bisschen Wäsche und so. Ich kann nicht mehr zu Paps zurück. Es ist mir unmöglich!“ „Ja, ja, gewiß“, sagte Frau Vermöllen. „Du kennst dich selbstverständlich her. Aber ich verhebe immer noch nicht. Wohin ist Wendel denn? Und schon seit zwölf Tagen? Du hast nicht ein Wort gesagt, nie angerufen ... was hat es denn gegeben?“ Melanie hand auf, holte ihr Taschentuch zurück, und dann erzählte sie, wie sie Wendel von der Bahn abgeholt habe, als er vor zwölf Tagen ankam, wie sie sich gefreut habe, sie hätten Tee getrunken, und dann habe Paps etwas gesagt, etwas Ungeheuerliches — er habe gesagt, daß es mit dem Heiraten nun ganz und gar nicht mehr eile. Frau Vermöllen verfluchte ein bisschen zu lächeln. „Es eilt ja nun auch wirklich nicht mehr so“, sagte sie. „Wendel kommt ja jetzt nicht mehr an die Front.“ Melanie riß ihre Augen weit auf. „Vifa!“ rief sie. „Vifa! Daß du denselben entsetzlichen Gedanken wie mein Vater? Bist du auch der Meinung, daß ich nun nicht mehr Wendels Frau werden soll?“ Frau Vermöllen hob beschwörend die Hand. „Aber Kind, das meine ich doch absolut nicht. Ich sagte doch nur, daß es auf ein paar Wochen jetzt nicht mehr ankommt. Denn Wendel bleibt doch vorläufig hier.“

Melanie ließ sich schwer in ihren Sessel zurückfallen. „Wendel ist fortgegangen, nachdem Paps das sagte. Ich habe ihn in sein Zimmer gebracht, aber nachts muß er fortgehen sein. Das Bett fand am nächsten Morgen unberührt. Ich habe nichts mehr von ihm gehört.“ Frau Vermöllen schüttelte den Kopf. „Was seid ihr für törichte Leute! Wohin ist er denn?“ „Das weiß ich ja eben nicht“, sagte Melanie dumpf. „Ich weiß es doch nicht. Ich habe schon alles getan, um ihn zu finden. Ich habe nach Rathberg telefoniert, weil ich dachte, er sei zu seiner Mutter gefahren, aber dort ist er nicht. Ich habe Berlin angerufen und mit Herrn Doktor Zungelet, meinem Vater, gesprochen, aber auch er wußte nicht, wo Wendel steht.“ „Nein, was seid ihr für törichte Leute!“ wiederholte Frau Vermöllen. „Warum könnt ihr das Leben nicht so anpacken, wie wir das tun. Vermöllen und ich? Mit Hund! Mit Humor packen wir es an.“ „Dies ist eine Sache, die man wirklich nicht mit Humor anpacken kann!“ rief Melanie entsetzt. „Vifa, wie kannst du Humor verlangen bei Krieg und Vermundung und Tod!“ „Wendel lebt doch“, sagte Frau Vermöllen und hatte nun eine Falte auf der Stirn. „Ja, er lebt. Ah, Vifa, wenn du müdest, wie sehr ich gebetet habe, daß es ihn nicht treffen. So sehr, daß vielleicht nur mein Wunsch ihm geholfen hat. Und jetzt ist er weggegangen und hat nicht einmal ein Wort für mich. Für mich! Für mich! Als hätte ich ebenso wie mein Vater.“ Frau Vermöllen zog ihre Arnie an und legte die Arme darum. Sie dachte ein bisschen nach. Dann meinte sie: „Solange er nicht geliebt hat, kannst du immer noch hoffen, daß er zurückkommt.“ „Vifa!“

Der Engel

Alle Rechte bei C. Duncker Verlag, Berlin

Der Engel auf der Truhe

ROMAN VON CHARLOTTE KAUFMANN

Wendel's Schritte klapperten auf diesen Platten. Er wandte sich laudemwärts. Er fand, eingebettet in den lichten Wald, einen Farnblau, eine kleine, weiße, träumende Waldnatter, von Grün umrandet, einen Weg quer durch die Insel, nur ein paar hundert Meter lang, mit weißen Bänken an seinen Seiten, der am Ende den sonnen Wasserpfel des Biet aufschimmern ließ. Er fand zwischen braunen Baumstämmen Häuler, weiß, mit klaren Dägern, im amerikanischen Dungalow, mit breiten Fenstern, Terrassen, Autogazagen. Er fand ein paar große, kühliche Gebäude, ehemalige Sotels.

Wendel ging auf die Straße zurück, fand einen einzelnen Vaden, und doch noch eine winzige Wirtschaft in einem Haus, das „Erstbesitz“, mit zwei weißen Tischen vorn heraus, an denen ein paar Männer in der Trunken und danach ein paar Bediente, aufstehend Leute aus dem Beamtenheim, die einen Nachmittagspausgang machten. Er wollte schon wieder umkehren und nach Heiterkeit zurückwandern,

Offenburger Stadtnachrichten

(70. Geburtstag.) Fuhrmann August Dienhard, geb. in Zunsweier, in zweiter Ehe mit Elisabeth, geb. Kammerer, verheiratet, feierte seinen 70. Geburtstag...

(Von den Kindern.) Heute Sonntag sahen die „Karl“-Kutschkule „Geschichte meines Sommers“ mit Anna Dammann und Paul Hartmann...

(Sommer-Schwärmer.) Zum Offenburger Schweinemarkt vom 17. Juli wurden 16 Ferkel ausgesetzt...

Spende Obst und Beeren für die NSB. Offenburg. Wie alljährlich, wird auch dieses Jahr in den Ortsgruppen des Kreises Offenburg eine Obst- und Beerenaktion durchgeführt...

Mütterberatungen im Kreis Offenburg. Das Staatliche Gesundheitsamt führt am Mittwoch, 21. Juli, folgende Mütterberatungen durch...

Reitner treffen und baseln. Die im Reichsbund der deutschen Kapital- und Kleinrentner zusammengeschlossenen Reitnerfamilien hatten im letzten Winter eine Strickspende für unsere Soldaten durchgeführt...

Rheinwasserstände vom 17. Juli. Kontanz 497 (-1), Rheinfelden 267 (-7), Breisach 282 (-2), Rehl 303 (-2), Ströbhorn 282 (-10), Karlsruhe-Maxau 443 (-7), Mannheim 326 (-8), Caub 205 (+4).

Von den Notzeiten im Rebgebirge

37 Liter Wein für 50 Kreuzer — 58 Gulden für 1 Sad Weizen

L. J. Zell-Weierbach. Es ist heute fast nicht zu glauben, daß der Winzer in früherer Zeit kaum in der Lage war sich und die Seinen zu ernähren. Die Ursachen dieser Not sind bereits in früheren Abhandlungen erläutert worden...

Junge tüchtige Arbeitskräfte

Vom Kriegseinsatz der Mädel des BDM. Jahr

M. H. Rahr. Während die Jungmädler eine Woche lang allmorgendlich hinaus auf die Weiden und Vorberge rings um die Stadt gehen und mit lindlichem Elter Beifall...

Dier, in unserer fruchtbarsten Landschaft, sind es hauptsächlich Gartenbetriebe, die in der sommerlichen Jahreszeit, die eine Fülle bringender Arbeiten mit sich bringt, besonders den Mangel an Arbeitskräften empfinden...

Kreis Lahe

H. Ettenheim. (Soldatentod.) Die Familie des Feldbüters August Haas hier wurde dieser Tage von der Nachricht über den Tod ihres ältesten Sohnes schwer getroffen...

(Parade des Frohmanns.) Zum erstenmal fand die Veranstaltung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am Donnerstag in der Turnhalle statt.

(Abnahme des Reichssportabzeichens.) Am Sonntag, den 1. August, findet die Abnahme des Reichssportabzeichens für den Kreis Rehl statt.

Blid über Rehl. (Abnahme des Reichssportabzeichens.) Am Sonntag, den 1. August, findet die Abnahme des Reichssportabzeichens für den Kreis Rehl statt.

Leistung — Ermüdung — Erholung. E. Rehl. Noch selten ist in einer Zeit so intensiver gearbeitet worden, wie in der heutigen...

Leistung — Ermüdung — Erholung. E. Rehl. Noch selten ist in einer Zeit so intensiver gearbeitet worden, wie in der heutigen...

Freien schenkte ihnen eine neiderregende Wärme, wie sie der schönsten Ferienaufenthalt im Gebirge oder an der See nicht besser hätte hervorbringen können.

Andere Mädel sind in den Kindergärten der NSB, eingesetzt und helfen den Kindergärtnerinnen bei ihrer Arbeit.

B. Frieleheim. (Leistungsprüfung.) Die Schulen von Oberdörschheim, Oberweier, Heiligenthal und Frieleheim waren dieser Tage zur Leistungsprüfung 1944...

St. Sula. (Silberne Hochzeit.) Dieser Tage konnte das Ehepaar Franz Wilhelm, Pohagantur und dessen Ehefrau Helene, geb. Koller, das Fest der Silbernen Hochzeit feiern.

Blid über Rehl. (Abnahme des Reichssportabzeichens.) Am Sonntag, den 1. August, findet die Abnahme des Reichssportabzeichens für den Kreis Rehl statt.

Leistung — Ermüdung — Erholung. E. Rehl. Noch selten ist in einer Zeit so intensiver gearbeitet worden, wie in der heutigen...

Leistung — Ermüdung — Erholung. E. Rehl. Noch selten ist in einer Zeit so intensiver gearbeitet worden, wie in der heutigen...

Lehrfrau sein — der Stolz der Landfrau!

Mehr Lehrstellen sehen zur ländlichen Hauswirtschaftslehre zur Verfügung

Die früher völlig unregelmäßige Berufserziehung des ländlichen Nachwuchses war mit einer Umwälzung durch das bäuerliche Berufserziehungswesen verbunden...

Für jeden tüchtigen Jungen. Die Landwirtschaft bietet ein reiches Arbeitsfeld. Nur ein tüchtiges Bauernmännchen wird auch die großen Aufgaben meistern können...

Sendungen, die ihr Ziel nicht erreichten. Auch in diesem Jahre mühten wieder die öfteren nicht unterzubringende Beerenlieferungen zu verhindern, aber vermindert werden...

Kreis Offenburg. H. Gengenbach. (Geburtslage.) Dieser Tage konnte Stefanie Gengenbach geb. Nollen, ihren 80. und 90. Geburtstag feiern...

Amichau am Oberrhein. Pforzheim. (In's Unglück gesprungen.) Auf der Bahnhofsstraße Galmbach-Hafen sprang eine Frau vor einen Personenzug...

Amichau am Oberrhein. Pforzheim. (In's Unglück gesprungen.) Auf der Bahnhofsstraße Galmbach-Hafen sprang eine Frau vor einen Personenzug...

Amichau am Oberrhein. Pforzheim. (In's Unglück gesprungen.) Auf der Bahnhofsstraße Galmbach-Hafen sprang eine Frau vor einen Personenzug...

Amichau am Oberrhein. Pforzheim. (In's Unglück gesprungen.) Auf der Bahnhofsstraße Galmbach-Hafen sprang eine Frau vor einen Personenzug...

Amichau am Oberrhein. Pforzheim. (In's Unglück gesprungen.) Auf der Bahnhofsstraße Galmbach-Hafen sprang eine Frau vor einen Personenzug...

Die Erfüllung dieser Aufgabe ist naturgemäß voraus, daß sowohl unsere Landmädler in Frage kommen, auch am Oberrhein weit mehr Lehrstellen für die ländliche Hauswirtschaftslehre zur Verfügung stehen...

Sendungen, die ihr Ziel nicht erreichten. Auch in diesem Jahre mühten wieder die öfteren nicht unterzubringende Beerenlieferungen zu verhindern, aber vermindert werden...

Kreis Offenburg. H. Gengenbach. (Geburtslage.) Dieser Tage konnte Stefanie Gengenbach geb. Nollen, ihren 80. und 90. Geburtstag feiern...

Amichau am Oberrhein. Pforzheim. (In's Unglück gesprungen.) Auf der Bahnhofsstraße Galmbach-Hafen sprang eine Frau vor einen Personenzug...

Amichau am Oberrhein. Pforzheim. (In's Unglück gesprungen.) Auf der Bahnhofsstraße Galmbach-Hafen sprang eine Frau vor einen Personenzug...

Amichau am Oberrhein. Pforzheim. (In's Unglück gesprungen.) Auf der Bahnhofsstraße Galmbach-Hafen sprang eine Frau vor einen Personenzug...

Amichau am Oberrhein. Pforzheim. (In's Unglück gesprungen.) Auf der Bahnhofsstraße Galmbach-Hafen sprang eine Frau vor einen Personenzug...

Amichau am Oberrhein. Pforzheim. (In's Unglück gesprungen.) Auf der Bahnhofsstraße Galmbach-Hafen sprang eine Frau vor einen Personenzug...

Jugend von heute? / Von Ralph Urban

Herr Vintner hat in seinem Arbeitszimmer... Das ist die Jugend von heute?...

Sachen sind verwickelt und ungelöst... Der Vater trug das Kreuz, bis die Partei...

liegen zu lassen. Wenn es Mutter entdeckt hätte... Ein Opfer des Tempos...

Zum Manager einer amerikanischen Fabrik... Der junge Mann wurde fallbeim...

35 Pferde im Großen Preis von Baden... Die Hauptrennen der auch in diesem Jahre...

Handball-Gruppenspiele um die Deutsche Jugend-Meisterschaft... Gebiete: Weiskamp...

Was bringt der Rundfunk? Reichsprogramm: 10.00-11.00: Reichsweite Unterhaltungsmusik...

Familien-Anzeigen

Geburten: Heldegard, die Geburt unseres ersten Kindes... Verlobungen: Gertraud Ros, Karlsruhe...

Erich Huber: Gefr. in einem Gebirgsregiment... Hubert Gerber: im blühenden Alter von 19 Jahren...

Stellen-Angebote: Großes Unternehmen der Eisen- u. Metallverarbeitenden Industrie... Stellen-Angebote: Buchhalter oder Lohnverwalter...

Verloren: Armand, gold., mit 3 blauen Spielkarten... Verloren: Damenarmband, gold., mit 12 1/2 Karat...

Heiraten

Heiraten: Für die uns bei schwerer Verlust... Heiraten: Für die uns bei schwerer Verlust...

Heiraten: Für die uns bei schwerer Verlust... Heiraten: Für die uns bei schwerer Verlust...

Heiraten: Für die uns bei schwerer Verlust... Heiraten: Für die uns bei schwerer Verlust...

Heiraten: Für die uns bei schwerer Verlust... Heiraten: Für die uns bei schwerer Verlust...

Stellen-Gesuche

Stellen-Gesuche: Kaufmann, erhaltener, sucht Stellung... Stellen-Gesuche: Kaufmann, erhaltener, sucht Stellung...

Stellen-Gesuche: Kaufmann, erhaltener, sucht Stellung... Stellen-Gesuche: Kaufmann, erhaltener, sucht Stellung...

Stellen-Gesuche: Kaufmann, erhaltener, sucht Stellung... Stellen-Gesuche: Kaufmann, erhaltener, sucht Stellung...

Stellen-Gesuche: Kaufmann, erhaltener, sucht Stellung... Stellen-Gesuche: Kaufmann, erhaltener, sucht Stellung...

